

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags anber Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfr. 2.50, pro Woche 20 Pf. Vertheilungsliste Nr. 776.

Volkswacht

Insertionsgebühr beträgt für die einseitige Verticale oder deren Raum 20 Pfennige, für Breiten- und Besammlungs-Platzgen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 94.

Samstag, den 23. April 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die kommenden Reichstagswahlen.

Auf der Landesversammlung der württembergischen Socialdemokratie hielt Bebel eine Rede über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Den trefflichen Ausführungen entnehmen wir das Folgende.

Der reactionäre Zug, der gegenwärtig durch das ganze öffentliche Leben geht, verleiht den bevorstehenden Reichstagswahlen ein besonderes Interesse. Die Reichstagswahl ist in Deutschland die einzige Gelegenheit, wo das Volk seine Geschichte selbst beeinflussen kann, wenn das Volk diese Gelegenheit versäumt, Leute wählt, die seine Interessen nicht wahren, so hat es fünf Jahre lang keine Reactionäre Gelegenheit gegeben, diese zu erreichen.

Es ist deshalb die Wichtigkeit der Wahl, die es notwendig macht, mit aller Energie für Gewinnung neuer Anhänger zu sorgen, auch in den Kreisen, wo wir bisher keine Anhänger haben, ansehnliche Minoritäten zu gewinnen, die zusammengenommen zu einer Majorität werden. Wenn auch in bürgerlichen Kreisen unsere Tactik bemängelt wird, wir werden diese nicht ändern. Wir machen allenthalben die Erfahrung, daß selbst liberale Parteien in den Stichwahlen lieber zu den Reactionären halten, als daß sie für die Socialdemokratie und damit für die bürgerlichen Freiheiten eintreten. Das ist nicht verwunderlich für uns, ihr Klasseninteresse ist stärker wie ihr politisches Interesse. Das müssen wir hinnehmen. Wir müssen es selbst in Kauf nehmen, daß die Truppen des bürgerlichen Liberalismus schwächer werden, daß es eben an uns, die Verteidigung der errungenen Freiheiten zu übernehmen und im Kampf für weitere Freiheiten im Vordertreten zu stehen. Selbst die Centrumpartei hat in den letzten Tagen so geschwankt, sie ist jetzt Regierungspartei sans phrase, sie ist nicht mehr eine ehrliche Oppositionspartei, das ist eine Klärung, und jede Klärung ist für uns nur gut. Das Centrum ist nur durch zusammenstrebende verschiedene Umstände zu der Opposition gekommen, wesentlich gefördert durch die unfinnige Politik Bismarcks. So lange der Kulturkampf dauerte, konnte das gesammte katholische Volk zum Centrum auf seiner Seite gehalten werden. Dazu trat die geschichtliche socialpolitische Thätigkeit des Centrums, das immer begriff, daß es auch notwendig ist, den Leuten ein Stückchen irdisches Himmelreich zu bieten. Aber gerade die Vorgänge der letzten Zeit werden auch den katholischen Massen die Augen öffnen, deshalb ist es unsere Aufgabe, gerade in den Centrumskreisen den Volkswrath des Centrums aufzudecken, um den Leuten, die Fleisch von unserem Fleisch, Wein von unserem Wein sind, zu zeigen, wohin sie gehören. Wir sind in der Lage, die Leute mit dem vom Centrum selbst gelieferten Material aufzuklären.

Man sieht aber in sicherer Aussicht, daß wenn die reactionären Parteien im Reichstag verstärkt werden, die wichtigsten Rechte des Volkes gestrichen werden. Auf das allgemeine Wahlrecht hat man es zunächst abgesehen. Aus conservativen Kreisen sind Andeutungen die Menge vorhanden, die darauf hinweisen, daß man bei der ersten Gelegenheit das Wahlrecht beseitigen will. Will es nicht biegen, so soll es brechen, geht es nicht geschicklich, so soll der Staatsstreich helfen. Graf Mirbach hat bereits empfohlen, es zu machen wie Alexander der Große, der den gordischen Knoten nicht lösen konnte und ihn deshalb mit dem Schwert durchhieb. Ähnlich

steht es mit den Nationalliberalen, die auf ihrem letzten Parteitag ihre Stellung zum allgemeinen Wahlrecht unentschieden liegen, weil sie sich nicht dafür erklären wollten und nicht dagegen erklären konnten. Die Wähler werden daher, wenn sie nicht das allgemeine Wahlrecht in Gefahr bringen wollen, sich die Candidaten gerade auf ihre Stellung zum Wahlrecht genau ansehen müssen. Auch verschiedene Vorkommnisse in den einzelstaatlichen Parlamenten deuten darauf hin, daß das allgemeine Wahlrecht beseitigt werden soll. In Sachsen hat man das Dreiklassenwahlrecht eingeführt, in Baden hat die Regierung erst kürzlich ihre Feindschaft zum freien allgemeinen Wahlrecht zu erkennen gegeben.

Angeichts der Schwierigkeiten, denen die Beseitigung des Wahlrechts heute noch begegnet, hat man bereits versucht, das Schwergewicht der Gesetzgebung auf die Einzelkandtage zu legen, diesen immer weitere Gesetzgebungsmaterien zuzuweisen. Bei den reactionären Wahlrechtsverhältnissen in den meisten Einzelstaaten ist man sicher, daß die Socialdemokratie dort zu keinem großen Einfluß gelangen werde. Man weiß, daß ein Wort, von der Tribüne des Reichstags gesprochen, weit mehr Bedeutung hat als aus einem anderen Parlament, und daher soll den Socialdemokraten die Möglichkeit, von dort aus zu den Massen zu sprechen, eingeschränkt werden. Wir sind dagegen der Ansicht, daß der Einfluß der Reichsvertretung möglichst erweitert werden sollte. Wir werden daher jetzt auf dem Reichsgesetzgebungswege ein allgemeines freies deutsches Vereinsrecht einzuführen versuchen. Von den Einzelstaaten werden wir ein solches nicht bekommen. Wir haben überhaupt allen Grund, dafür einzutreten, daß das Schwergewicht der parlamentarischen Thätigkeit beim Reichstag bleibt, denn im Reichstag verhindern wir Socialdemokraten durch unsere Anwesenheit und weil wir den Reactionären notwendigen Falls gebührend auf den Mund klopfen, daß sie so dreist werden, wie sie es gern möchten und wie sie in den Einzelkandtagen schon geworden sind.

Was in socialer Hinsicht die Reichsregierung in den nächsten Jahren beabsichtigt, das zeigt bereits der Posadowsky'sche Streifenlaß, der das Schauerhafteste ist, was die Regierung seit Jahren unternommen hat. Die Straflisten der letzten Jahre enthalten Hunderte von schweren Urtheilen gegen Arbeiter, die sich bei Streiks an Arbeitervereinen veründigt haben sollen. Daß jemals ein Unternehmer bestraft worden wäre, hat man nie gehört. Man wird aber doch nicht behaupten wollen, daß die Unternehmer in den Lohnkämpfen stets die unschuldigen Lämmerlein blieben. An Mitteln, gegen die Arbeiter strafend vorzugehen, wenn sie sich etwas zu Schulden kommen lassen, hat es bisher nicht gefehlt.

Der Redner leitet sodann auf die deutsche Handelspolitik über, die im nächsten Reichstag einen Hauptgegenstand der Berathung bilden werde. Die Stellung der bürgerlichen Parteien in diesen Fragen sei höchst widerspruchsvoll. Auf der einen Seite wollen sie die Ausfuhr deutscher Producte fördern, auf der anderen Seite hemmen sie die Zufuhr der ausländischen Producte nach Deutschland, angeblich zum Schutze der deutschen Industrie, des Handels, der Landwirtschaft und vertheuern dadurch die wichtigsten Lebensmittel der großen breiten Volksschichten. Die große Masse der kleinen Leute ist in der Beschaffung des Lebensunterhalts, der geringen Einkünfte beschränkt. Billige Lebensmittelpreise sind für sie Bedingung Angeichts ihrer kleinen Einkommen. Die Klasse der großen Unternehmer und Agrarier dagegen hat ein Interesse daran, die Preise der Lebensmittel immer höher zu schrauben, da sie dabei am meisten profitieren.

Die in letzter Zeit in Erscheinung getretene „Sammlungspolitik“ läuft darauf hinaus, die Zölle auf die wichtigsten Lebensmittel im Interesse der Agrarier zu erhöhen. Nur dadurch waren aber die letzten Handelsverträge zu Stande gekommen, daß man die Getreidezölle herabsetzte. Diese Handelsverträge brachten allerdings einen Aufschwung für die Industrie, aber die Agrarier sind unzufrieden, weil für sie nicht genug herauszuschlagen ist, trotz aller agrarischen Schutzgesetze und Liebesgaben. Unsere Großunternehmer glauben bei den nächsten Vertragsabschlüssen auch etwas profitieren zu können. Diese Herren haben ein großes Interesse an der Steigerung der Industriezölle, da man diese allein nicht erreichen kann, sucht man sich mit den Agrariern zu „fammeln“.

Nun leben wir auch im Zeitalter der Weltpolitik. Das Deutsche Reich ist uns zu klein, wir müssen suchen, ob in irgend einem Winkel der Welt nichts zu pachten ist. Kiautschau wird uns zeigen, was diese Weltpolitik kostet. Die Rechnung für die Flottenstationen, Bauten, Besatzungen wird vielleicht noch dem jetzigen Reichstag aufgemacht werden. Diese Weltpolitik ist begründet in dem Bismarck'schen Bestreben, Millionäre zu züchten. Unsere afrikanischen Colonien haben aber bis jetzt schon über 100 Millionen Mark gekostet, die besser für Culturzwecke im eigenen Lande verwendet worden wären. Auch unsere Besitzungen in Asien sind nicht geeignet, bei Verwicklungen im Innern des Landes gesichert zu bleiben. England und Rußland haben in China sich bereits ebenfalls sichergestellt.

Nach all diesen Ausführungen sieht man, daß der Reichstag in den nächsten Jahren sich mit sehr wichtigen Fragen zu beschäftigen haben wird. Es ist wahrscheinlich, daß mit der Chinapolitik noch weitere Marineausgaben kommen werden. Bereits ist erklärt worden, daß Deutschland auf die Dauer mit den bewilligten Summen nicht auskommen werde. Daneben steht eine neue Artillerievorlage in sicherer Aussicht. Das 1893 geschaffene Quinquennat läuft in diesem Jahre ab und es ist wahrscheinlich, daß bei dieser Gelegenheit neue Forderungen auf Heeresvermehrungen gestellt werden, wie das stets beim Ablauf von Septennaten über Quinquennaten der Fall war. Aus den Halbbataillonen sind Vollbataillone gemacht worden, aus den Halbrigimenten werden nun ganze Brigaden werden sollen. Wer bezahlt aber die Kosten all dieser bevorstehenden Ausgaben? Das breite Volk wird sie tragen müssen durch neue Zölle und indirecte Steuern; die patriotischen Leute, die das Vaterland schätzen wollen, sind, wenn es sich um die Kosten handelt, nicht zu sprechen. Auch aus diesem Gesichtspunkt ist es notwendig, daß die Opposition im Reichstag gestärkt wird.

Wir werden weder im Arbeiterschutz, noch im Steuerwesen, noch in einer andern politischen Frage etwas vom Reichstag erwarten dürfen, wenn nicht die Socialdemokratie in noch stärkerer Zahl in denselben einzieht, als sie bisher dort vertreten war. Bismarck selbst hat erklärt, daß wir das Bischen Arbeiterschutz noch nicht hätten, wenn nicht die Socialdemokratie im Reichstag vertreten wäre. Wir wollen daher dafür sorgen, daß auch künftig die Stimme der Socialdemokraten den Gehörn in den Ohren gellt. Im Wahlkampf müssen wir auf dem Posten sein. Unsere Gegner haben zahlreichere und gewaltigere Waffen, denen wir unsere aufklärerische Thätigkeit gegenüberstellen müssen. Den Gegnern steht fast die gesammte Presse zur Verfügung, sie haben die Polizei, die Kirche, die Schule, die sie jetzt im Kampfe für sich ausnützen werden. Daher müssen wir um

Zum Glück der Damen.

Roman von Emile Zola.

Uebersetzt von Dr. H. Kofe.

(Der Buchform erschienen bei J. Neumann, Neudamm.)

17) Und sich zu einer andern Verkäuferin wendend, fügte sie zu:

— Ist sie denn nicht im Empfangszimmer?
— Nein, Madame Fréberic, ich glaube nicht, erwiderte diese. Sie hat nichts gesagt, als sie fortging, sie kann also nicht weit sein.

Denise ergab sich also in ihr Loos und blieb ruhig stehen. Es standen zwar einige Stühle für die Kundschaft da, weil man sie aber nicht aufforderte, sich zu setzen, wagte sie nicht, sich auf einem derselben niederzulassen, trotzdem sie sich in ihrer Verlegenheit kaum aufrecht zu erhalten vermochte. Diese Damen mühten offenbar in ihr eine neue Verkäuferin, die sich vorstellen wollte, und sie mühten sie verstopfen auf das Eingehendste, mit mißgünstigen Blicken, mit der stummen Feindseligkeit einer Tischgesellschaft, die nicht zusammenrücken will, um hungrigen Ankömmlingen Platz zu machen.

— Sagen Sie mal, taunte die große Fruinaire der kleinen Radon zu, haben Sie ihre Schuhe gesehen?
— Und erst das Kl-id! flüsterte die andere.

Denise, die unverwandt durch die Glascheiben auf die Straße hinabblickte, hatte die Empfindung, daß sie mit den Blicken verschlungen werde, doch sie empfand deshalb keinen Jörn, sie fand die Beiden nicht schön, weder die Große mit dem Schwall rother Haare, die auf ihren Pferdehals niederfielen, noch die Kleine mit der an abgeflandene Milch erinnernden Hautfarbe, die ihrem platten und knochenlosen Gesicht ein weißliches Aussehen verlieh. Klara Fruinaire, die Tochter eines Polischuhmachers in Bivet, war, nachdem sie im Schloß

Mareuil, wo die Gräfin sie als Näherin beschäftigt hatte, von allen Kammerdienern gebraucht worden, in ein Magazin zu Langres eingetreten, und rächte sich jetzt in Paris an den Männern für die Fußstritte, die ihr Vater Fruinaire verlegt hatte. Marguerite Radon stammte aus Grenoble, wo ihre Familie einen Leinwandhandel betrieb, und war im „Glück der Damen“ untergebracht worden, um die Folgen eines Fehltritts zu verbergen — ein Kind, das ihr der Zufall auf den Hals geladen, und sie führte sich jetzt brav auf und sollte bald nach Hause zurückkehren, um das Geschäft der Eltern zu leiten und einen Better zu heirathen, der auf sie wartete.

— Ach ja, begann Klara wieder mit leiser Stimme, das ist auch Eine, die hier keine Rolle spielen wird!

Doch sie verstummten, als nun eine Frau von etwa vierzig Jahren eintrat. Das war Madame Aurelie, eine sehr starke Dame, festgeschmürt in ihrem schwarzen Seidenkleid, dessen über die massive Rundung der Schultern und des Halses gespannte Taille wie ein Panzer funkelte.

— Fräulein Radon, sagte sie mit erregter Stimme, Sie haben gestern das Robell des Manteau à taille nicht ins Atelier zurückgebracht?

— Es war noch einiges daran zu ändern, Madame, erwiderte die Verkäuferin, und Madame Fréberic hat es zurückgehalten.

Nun zog die stellvertretende Vorsteherin des Manteau aus einem Schrank hervor und die Erläuterungen nahmen ihren Fortgang. Alles beugte sich vor Madame Aurelie, wenn diese es einmal für nöthig hielt, ihre Autorität zur Geltung zu bringen. Ungemein eitel, derart, daß sie nicht einmal mit dem Namen ihres Gatten Schomme angesprochen sein wollte, der ihr unangenehm war, und daß sie auch die Portierloge ihres Vaters verleiernete, von dem sie behauptete, er betriebe ein offenes Kleidergeschäft, war sie eine gütige Herrin für die schmiegsamen und schmeichlerischen Demoselles, die in Be-

wunderung vor ihr erstarben. Ihre sible Baune war in einem Confectionsgeschäft entstanden, das sie für eigene Rechnung geführt hatte und in dem ihr das Glück nicht halb gewesen, und noch heute, nach ihrem Erfolg im „Glück der Damen“, wo sie jährlich 12 000 Francs verdiente, schien sie einen gewissen Haß gegen alle Welt bewahrt zu haben, zeigte sich hartnäckig gegen die Anfängerinnen, wie das Leben einst hart gegen sie gewesen.

— Genug des Geredes! sagte sie endlich trocken. Sie sind nicht vernünftiger als die anderen, Madame Fréberic. Lassen Sie die Aenderungen sofort vornehmen!

Während dieser Auseinandersetzung hatte Denise aufgehört, auf die Straße zu blicken. Sie ahnte wohl, daß diese Dame Madame Aurelie sei, doch durch ihre laute Stimme erschreckt, blieb sie stehen und wartete. Die Verkäuferinnen, die sich im stillen darüber freuten, daß sie die Vorsteherin und ihre Stellvertreterin gegen einander gehetzt, waren mit der gleichgültigsten Miene zu ihrer Arbeit zurückgekehrt. Einige Minuten vergingen und Niemand erbatene sich des jungen Mädchens und zog es aus seiner Verlegenheit. Endlich war es Madame Aurelie selbst, die sie gewahr wurde und erkannte über ihre regungslose Haltung sie frag was sie wünsche.

— Habe ich die Ehre, Madame Aurelie zu sprechen?
— Das bin ich.

Denise stand mit trockenem Mund und eiskalten Händen da, von einer der Furchtanwandlungen aus ihrer Kinderzeit befallen, als sie vor der drohenden Ruhe zitterte. Sie brachte stammelnd ihr Begehren vor und mußte ihre Worte wiederholen, um sich verständlich zu machen. Madame Aurelie musterte sie mit ihren großen starren Augen, ohne daß in ihrem ungeschäftlichen Antlitz auch nur eine Falte sich freudlicher gestaltete.

— Wie alt sind Sie?
— Zwanzig Jahre, Madame.

gischer mit der Agitation einsehen, wir müssen organisieren, agitieren und die Mittel sammeln, die zur Kriegsführung erforderlich sind. Und nun, Genossen, frisch und fröhlich ans die Arbeit.

Die Junker und die Freizügigkeit. Die Freizügigkeit gehört zu den wichtigsten „Menschenrechten“ der capitalistischen Ordnung, ohne welche diese Ordnung selbst unmöglich ist. Der Proletariat, welcher einzig über seine Arbeitskraft gebietet, kann gar nicht existieren ohne das Recht, seine Arbeitskraft dort zu verkaufen, wo man sie am besten bezahlt. Daher hat das Volk Deutschlands, nachdem einmal der Capitalismus hier Fuß gefaßt hatte, mit aller Macht gegen die feudalen Schranken, gegen die Fesselung des Arbeiters an die Scholle Sturm gelaufen. Die Junker, die selber die eifrigsten Förderer des Capitalismus waren, dachten allerdings anders darüber und in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Herr Minister von Hammerstein, er habe im konstituierenden Landtage gegen die Freizügigkeit gestimmt; heute aber, nachdem die Freizügigkeit einmal da ist, hat der Herr nicht den Muth, offen gegen die Freizügigkeit vorzugehen, sondern er trägt sich mit dem Gedanken, wie dieses Ziel auf Hinterwegen zu erreichen sei. Das ist erklärlich. Das Organ der Agrarier sagte vor wenigen Tagen: entweder die Freizügigkeit wird abgeschafft, oder es giebt „draußen den verdohten Aker, drinnen die Barricade“. Doch ist noch eine andere Alternative denkbar: lassen die Herren die Hände nicht fort, versuchen sie gewaltthätig durch die Aufhebung der Freizügigkeit zur Selbstbehauptung zurückzuführen, dann könnte vielleicht die Wuth des gedemüthigten proletarischen Volkstheils sich in sehr primitiver Weise Bahn brechen und wer weiß, ob der an die Scholle gefesselte Tagelöhner nicht Lust bekommt, den rothen Hahn am Herrschaftssitz anzufliegen zu lassen. Denn so kumpfmäßig auch der ostelbische Landbesitzer ist, das Recht, sich Arbeit und Brot zu suchen, läßt er sich nicht nehmen, an die Scholle läßt er sich nicht fesseln, nur „Woh!“ ruft er nicht zurück. Man denke den Gedanken nur zu Ende: Aufhebung der Freizügigkeit, das bedeutet: Der Staat liefert dem Junker den Landarbeiter auf Credit und Ungnade aus. Diese Gnade aber kennt man: Der vor dem Ruin stehende Junker wird den Landarbeiter ausprellen wie eine Citrone. Die Junker vor der Revolution nimmt also dem Herrn Minister den Muth, sich im Reichstag gegen die Freizügigkeit zu erklären — aber er stellt sich ausdrücklich in Aussicht, daß ein Gesetz eingebracht wird zur Beschränkung der Ausübung der Freizügigkeit. Was soll das heißen, was sind diese Auswüchse? Der Herr Minister sagt: „Die Abwanderung der Arbeiter in die Städte und Industriebezirke auf eine momentane Nachfrage nach Arbeit ist ein Auswuchs“. Nun gehen aber die Arbeiter nach der Stadt hauptsächlich deshalb, weil der capitalistische Unternehmer in der Landwirtschaft sich nur in einem kleinen Maßstab beschäftigt, nur während einer kurzen Zeit im Jahre beschäftigt und so wenig bezahlt, daß sie nicht das ganze Jahr leben können. Daß der Arbeiter in seiner Hoffnung, seinen Arbeit in der Stadt zu finden, betrogen wird, ist richtig, ist ein „Auswuchs“ der capitalistischen Ordnung, aber wie will der Herr Minister das beseitigen? Durch Abschaffung der capitalistischen Ordnung? Aus dem, was er sagt, ist nur so viel erkennbar: Er will den Junkern zu Liebe versuchen, die Freizügigkeit zu beschränken. Auf welche Weise? Sollen die alten „Hajags“ und „Junggeheuern“ wieder eingeführt werden? Das ist das einzig Denkbare, aber damit wäre der erste Schritt zur Wiederherführung der Fesselung des Arbeiters an die Scholle getan. Es fehlt der Mund offen vorzugehen, dabei will man versuchen, heimlich, hinterhältig das Ziel zu erreichen, will, auf die Unmöglichkeit des Sanubarbeiters spekulierend, ihn zu nützlichem machen! Aber dieser Plan wird nicht gelingen, dazu ist denn doch der Landarbeiter zu weit hergehend. Die Rechte des Herrn von Hammerstein werden ihm nicht abhandeln gemacht werden, und er wird barbares bei den nächsten Wahlen. Die Junker haben ihre Pläne jetzt karggelegt, und alle Welt weiß, wozu sie wollen. Das im preussischen Reich irgend jemand sich fand, der mit aller Entschiedenheit diese Pläne zurückwies, daß die bürgerlichen Parteien sich zu keinem gebarnigten Schritt aufraffen, daß die Liberalen und das Centrum eine solche Feste bilden, das beweist, daß die einzige Partei, die die Pläne der reactionären Regierung und des Junkerthums vereiteln kann, die Socialdemokratie ist. Das wird den Wählern überall zu Gemüthe geführt werden. Ueberall, denn die Pläne gegen die Freizügigkeit bedrohen nicht nur die Rechte des Volkes in Preußen, sondern im ganzen Reich. Bund der Landwirthe, Conservativen, Nationalliberalen, Centrum, es ist überall die gleiche Gefahr. Bei der Reichstagswahl fällt die Entscheidung, erhält Herr von Hammerstein die Antwort. Hoffen wir, daß sie ihm die Lust und den Muth benimmt, seine Pläne weiterzuführen.

Der Freisinn und die Freizügigkeit. Sehr auffällig erscheint das Verhalten der freisinnigen Abgeordneten im preussischen Landtage bei der Erweiterung der Interpellations-Symula. Es griff nämlich Niemand von den Herren in der Debatte ein, es hielt keiner für nöthig für die bestrittene Freizügigkeit eine Sprache zu brechen. Zwar werden sie hinterher mit der Ausrede kommen, daß ihnen durch den Schluß der Debatte das Wort abgeschnitten wurde; aber bei gleicher Willen wäre es ihnen wohl möglich gewesen, mit einem der-

jenigen Redner, die mehrmals zu Worte kamen, in der Reihenfolge zu tauschen. Auch die „Volks-Ztg.“, welche der freisinnigen Partei am nächsten steht, kann nicht umhin, aufs Schärfste Verwahrung gegen dies feige Benehmen einzulegen. Sie schreibt: „In der eminent wichtigen Frage der Massenfreiheitsberaubung, die die Agrarier als Gegner der Freizügigkeit planten, hat in den zwei Tagen der Abgeordnetenhaus-Debatte kein einziger Vertreter der freisinnigen Volkspartei das Wort ergriffen. Wir constatiren dieses unbegreifliche Vorkommniß auf die Gefahr hin, abermals von dem parteiofficiösen Organ mit irgend einer Passivität regallirt zu werden. In Berlin und im Lande wird man diese Enthaltensart bei der Discussion über eine Lebensfrage des Volkes nicht begreifen, und dies um so weniger, als selten eine bessere Gelegenheit geboten gewesen ist, die maßlose Begehrlichkeit und unerhörte Volksfeindschaft des Agrarierthums in vernichtender Weise zu beleuchten. — Sollten sämtliche freisinnige Abgeordnete während der letzten beiden Tage mit der Abfassung von Flugblättern gegen die Socialdemokratie beschäftigt gewesen sein?“

Der Termin für die Reichstagswahlen soll, nach einer Mittheilung der „N. Pol. Nachr.“ nunmehr bestimmt auf Mitte Juni festgesetzt sein. Auch soll die Veröffentlichung des Termins in aller nächster Zeit bevorstehen.

Ueber die geringe Wirkung des Sammelaufrufs sagen die „Hamburger Nachrichten“ in einem Leitartikel: „Der Aufruf zur Sammlung ist längst erschienen, aber von seiner praktischen Ausföhrung ist noch nicht viel zu merken. Es wird allerdings die höchste Zeit, wenn noch etwas Ertragsreiches erreicht werden soll.“ Es muß doch um die „Sammlung“ recht schlecht bestellt sein, wenn die „Hamb. Nachr.“ es nun schon den Wählern der Sammelparteien als eine „unpatriotische Handlung, die auf mangelnden Bürgersinn zurückzuführen ist“, vorwerfen, wenn sie nicht entschlossen sind, einem Compromißcandidaten ihre Stimme zu geben, für den sie unter anderen Verhältnissen niemals stimmen würden.“

Gemeinsames Vorgehen aller bürgerlichen Parteien gegen die Socialdemokratie erwünscht wiederum die „Post“. Das Blatt weist auf einige Wahlkreise in Niederschlesien, Westfalen und Nordost-Preußen hin, in denen die Socialdemokratie 1893 das Mandat gewann, ohne die absolute Majorität zu besitzen. Aber was denn die „Post“, ob nicht nach 5 Jahren die absolute Majorität für die Socialdemokratie gefährdet ist? Die Politik des „Schleifens“ hat dafür wenig Ansehens.

Der Abgeordnete Graf von Mirbach-Sorquitten ist reichthümlich geworden und will bei den bevorstehenden Wahlen nicht mehr kandidiren. Ein Schaden und dem deutschen Parlament nicht gethan, wenn ihm dieser Ehrgeiz der Nation nicht mehr angedehnt hätte. Dagegen verliert der Reichstag mit dem Grafen eine sehr mächtige Persönlichkeit. Graf Mirbach übertrug eine Ständekammer in seinen Sorgen an Reichthum und Niedrigkeit, was nicht zu sagen ist, daß er ein über den Durchschnitt begabter Mann ist. Er hätte seinen Reichthum von einem glänzenden Geistesgaben übergeben zu sein, dafür hätte das ungeborene Selbstbewußtsein, aus dem er entsprungen ist. Graf Mirbach war einer der reichthümlichsten und begabtesten Agrarier, darum auch einer der reichthümlichsten. Er gehörte aber auch zu den aufstrebendsten Conservativen unter der Herrschaft des Grafen und Freiherrn von Arnim. Wenn es noch ein Gegenstand wäre, so wäre das Wort: „Der Herr, kein Kaiser“ wohl gethan. Der Mann ohne Kar und Helm, der „reine Staatsmann“ und auch der jetzt ja noch im Reich thätigste Landtagsabgeordnete magen oft Graf Mirbach die Reden über sich sprechen lassen. Mit der agrarischen Landtagspartei wurde die Verbindung zwischen dem Grafen Mirbach und dem Herrn v. Hammerstein wieder herstellbar. Graf Mirbach ist reichthümlich auch ein alter und reifer Antisemit und um das Volk seinen Augen zu tun zu machen ein großer Scherz. Inzwischen ist die Verbindung zwischen dem Grafen Mirbach und dem Herrn v. Hammerstein wieder herstellbar. Graf Mirbach ist reichthümlich auch ein alter und reifer Antisemit und um das Volk seinen Augen zu tun zu machen ein großer Scherz. Inzwischen ist die Verbindung zwischen dem Grafen Mirbach und dem Herrn v. Hammerstein wieder herstellbar.

mit Hammerstein, dessen Geringschätzung der Freisinn wieder zum Durchbruch gelangte, über diese Annäherung ganz außer sich.

— Gehen Sie doch! Ich habe es. Das ist ein Scherz! Sie ist ja häßlich!

— Es ist in der That nicht Scherz an ihr, sagte Hammer, der nicht sagte, sie zu verheirathen, sondern er durch ihr Complot kein Mitglied der Kammer für sie einzunehmen war.

Doch man frage sich bei dem Satz und Madame Aurélie sagte zu Dede ganz. Dede machte allerdings keinen guten Eindruck, und unter den Wählern dieser Damen und Herren, die sie so sehr bewunderten und bewachten wie Demeter auf dem Markt eine Stunde betrachteten, um die sie wußten, verlor sie vollständig die Fassung.

— Ihr Name? fragte die Kammerfrau, die mit der Feder in der Hand und einem zum Schreiben aus Gold einet Löffel stand.

— Dede! sagte Madame.

— Ihr Name?

— Zwanzig Jahre und vier Monate.

Und indem sie es sagte, die Augen zu Hammer zu erheben, zu diesem unheimlichen Augenblick, dem sie beinahe begegnete und deren Gegenwart sie verwirrt machte, wiederholte sie:

— Ich sehe nicht heraus aus, aber ich bin sehr kräftig. Alles lächelte. Madame machte keine ungeschickliche Bemerkung. Die Kammerfrau begabte einen erstaunlichen Scherz.

— In welchem Jahre waren Sie in Paris? begann die Kammerfrau wieder.

— Aber, Madame, ich komme ja von Belgien.

(Fortsetzung folgt.)

noch sein Mandat im preussischen Herrenhause ausüben, in das er auf Lebenszeit berufen ist, weil sein Blut zum Unterschieben von dem rothen Blute gewöhnlicher Sterblicher eine blaue Farbe haben soll. Im preussischen Herrenhause hat sich Graf Mirbach, wie es erklärlich ist, auch bisher schon am wohlsten gefühlt. Dort hat er offen von Staatsrechtsgelassen, die seine Brust schwellen, Kunde gegeben. Als Feind des allgemeinen gleichen directen Wahlrechts begnügte er sich nicht etwa, eine gesetzliche Volkstretung zu fordern, sondern er wies dabei in nicht mißzuverstehender Weise auf Alexander den Großen hin, der den gordischen Knoten löste, indem er ihn mit seinem Schwerte durchhieb. Graf Mirbach ist ein Conservativpolitiker, wie die meisten seiner Parteifreunde. Er hat aber den Vorzug vor ihnen voraus, daß er aus seinem Herzen keine Würdegrube macht und offen sagt, was Andere nur heimlich denken und wünschen. Die Socialdemokratie verliert in ihm einen ihrer erbittertesten Gegner. Sie kann das nur bedauern, denn solche Gegner haben ihr noch nie gefehlet, aber schon sehr viel genügt.

Den internationalen Feiertag des 1. Mai zu einem Ruhetage zu machen, ist bekanntlich die organisierte Arbeiterschaft seit Jahren bestrebt. Das Unternehmertum, die herrschenden Klassen und die öffentlichen Gewalten bekämpfen dieses Bestreben als ein „die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung gefährdendes“.

Den umgekehrten Fall erleben wir jetzt am Piesberg bei Danabrid, wo die Bergwerksverwaltung sieben althergebrachte katholische Feiertage abschaffen und den Arbeitern als Arbeitstage aufzostroyiren will. Dieselben Leute, die gar nicht müde werden, über „Terrorismus der Arbeiter“ zu jähern, decretiren einfach eine Abänderung des jetzigen Verhältnisses, ohne die Arbeiter auch nur zu fragen! Die durch hervorgerufene Erbitterung der Arbeiter kann durch den Einwand, daß man den Bischof von Danabrid befragen habe, und daß dieser das Arbeiten nach der Fröhmerei bewilligt habe, nur noch gesteigert werden. Sind denn die Arbeiter unkluge Kinder und der Bischof ihr Vormund, daß man über die Frage, ob sie arbeiten wollen, sie gar nicht mehr zu befragen braucht? Der Bischof entscheidet für den, der Lust hat, sich nach ihm zu richten, ob das Arbeiten erlaubt sein soll. Ob aber die Arbeiter arbeiten wollen oder nicht, das ist ausschließlich Sache der Uebereinkunft zwischen der Verwaltung und den Bergleuten.

Die „Frankf. Ztg.“ meint: „Hätte man mit den Arbeitern auf dem Fuße von Gleich und Gleich verhandelt, so würde unschwer eine Einigung erzielt worden sein. Durch die Herausbeschwörung des Principienstreits, ob die Umwandlung von Ruhetagen in Arbeitstage nicht durch bloßes Decret der Bergwerksverwaltung vor sich gehen soll, hat man denselben Streit hervorgerufen, den man gar nicht hart genug verurtheilen kann, wenn er von der Arbeiterseite ausgeht.“

Dazu ist zu bemerken, daß die Arbeiter stets bemüht gewesen sind, über die Arbeitsruhe am 1. Mai eine Verständigung mit den Unternehmern herbeizuföhren. Wenn Letztere in jeden Versuch solch einer Verständigung als „Eingriff in ihre Autorität“ von vornherein brüllend zurückweisen und mit Drohungen gegen die Arbeiter vorgehen; wenn sie den Arbeitern überhaupt das Recht bestreiten, einen besonderen Ruhetag zu fordern, so provociren sie selbstverständlich den Kampf der Arbeiter für ihr Recht und tragen die Verantwortung dafür.

Ueber merkwürdige Polizeirevisionen in Kirchen läßt sich die „Nöln. Volksztg.“ aus Berlin melden: „Wir können mittheilen, daß die Polizei in letzter Zeit die katholischen Kirchen hat revidiren und sich Notizen über die gehaltenen Predigten hat machen lassen! In den protestantischen Kirchen ist schwerlich ein Gleiches der Fall gewesen. Die Polizei hat dies schwerlich aus sich selbst, sondern aus höheren Befehl gethan.“

Die sächsischen Reichstags-Abgeordneten wurden, so theilt das „Wolff'sche Bureau“ aus Dresden mit, am Donnerstag vom König im Schloß empfangen. Dieselben haben sodann an der großen Tafel im Bankettsaale zusammen mit den Mitgliedern des königlichen Hauses und einer Deputation der Ständekammern theilgenommen. Wir möchten doch ausdrücklich constatiren, daß das „Wolff'sche Bureau“ sehr ordentlich und ungenau berichtet hat. Von den 23 Abgeordneten des sächsischen Reichstags gehören 8 der socialdemokratischen Partei an und diese blieben selbstverständlich der Feier fern. Ob die beiden Abgeordneten, welche der freisinnigen Volkspartei zugehören, mit denjenigen, welche das Wahlrecht des sächsischen Volkes zerstört haben, gemeinschaftlich getastelt haben, wissen wir nicht. Den antisemitischen Volkserräthern trauen wir es gern zu.

Zur Nürnberger Landtagswahl. Im Wahlpriifungs-Ausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde über die letzte Nürnberger Landtags-Wahl verhandelt. Die verbündeten Freisinnigen und Nationalliberalen hatten gegen die Wahl Beschwerde erhoben, weil sich durch die schlechte Führung der Wählerlisten zahlreiche Mißstände ergeben hatten. Die Wahl des Genossen Segitz wurde für gültig erklärt.

Die erste Lesung der Pressegesetzvorlage im Landesausschuß Eljas-Lothringens endete mit der Ueberweisung an eine Specialcommission. Die vierstündige Debatte beschränkte sich, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Straßburg geschrieben wird, im Wesentlichen auf die Wiederholung der Gesichtspunkte, die bereits in der Preßerörterung geltend gemacht sind. Die Stimmung war der Vorlage überwiegend ungunstig. Der Landesausschuß verkannte keineswegs den Fortschritt, den der Entwurf im Verhältnisse zu dem bisherigen Rechtszustande bedeutet, er fand jedoch die gemachten Zugeständnisse für ungenügend und will von der Beibehaltung oder Revidirung von Ausnahmestimmungen in Bezug auf die reichslandische Presse nichts wissen. Weiter die Aufrechterhaltung der Censurenpflichtung, noch das Bestreben, inländische, in französischer Sprache erscheinende Zeitungen durch Sonderbestimmungen zu knebeln, fand Gnade vor keinem Auge. Falls man sich nicht dazu verstehen will, die ungenügenden Bestimmungen des Reichsgesetzes gegenüber der reichslandischen Presse in Kraft treten zu lassen, wird der Landesausschuß den Entwurf kaum annehmen. Die Befürwortung der Ausnahmbestimmungen durch Staatssecretär von Pöschinger war vielfach getrimfelt und gesucht und machte keinen geringen Eindruck.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Schweidnitz, 22. April. Vom Schwurgericht wurde heute Arbeiter Gottlob König, der Anfang Februar d. J. im Stalle...

Neueste Nachrichten.

Washington, 22. April. In einer Proclamation wird die Blockade der Nordküste von...

New York, 22. April. Die „Nashville“ schleppte heute die „Buenaventura“ in den hiesigen Hafen. Die...

New York, 22. April. Aus Key West wird gemeldet: Die amerikanische Flotte sei bereits gestern Abend vor...

New York, 22. April. Die Blockade von Havanna und anderer cubanischer Häfen soll durch das nordatlantische...

häuser kündigt an, daß sie ihren Angestellten, die in die Armee...

New York, 22. April. In der Depesche des Präsidenten Mac Kinley an den Gesandten Woodford, worin das...

London, 22. April. Von hier wird gemeldet: Die Nachrichten über die Bewegungen der amerikanischen Flotte sind mit...

Wien, 23. April. Die „Presl. Ztg.“ meldet: Unter den Abgeordneten der Majorität curirt, nach dem „N. Journal“, seit...

Budapest, 23. April. Bei dem Ausbau einer Steinmetzwerkstatt stürzte die Seitenwand und das Dachstuhl ein...

Standesamtliche Nachrichten.

Geschickliche. 1. Haushälter Karl Gerlach, ev., Friedr. Wilhelmstraße 47, mit Pauline Pehlig, kath., Lauenburgerstr. 74b. — Haushälter Carl Pehlig, kath., Sedanstr. 28, mit Caroline Faber, kath., Messergasse 30. — Haushälter Carl Schmidt, ev., Kleine...

Groschengasse 28, mit Ernestine König, ev., Loutzenstraße 88. — II. Schlosser August Joppich, kath., Brandenburgerstraße 11, mit Pauline Pehlig, kath., Brandenburgerstraße 10. — Setzer Josef...

Stellmännin Anton Giesler, 41 J. — Haushälter Carl Schaboske, 51 J. — Schneiderin Bertha Giesler, geb. Katschke, 39 J. — Privatierin Elisabeth Wöl, 49 J. — Eugen, S. des Schneiders...

Stadttheater.

Sonnabend: „Nochzeit des Figaro“. Sonntag: Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Donna Diana“. Abends 7 1/2 Uhr: „Casspiel“.

Lobetheater.

Sonnabend, zum ersten Male: „Sein Eid“. Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Cyprienne“. Abends 7 1/2 Uhr: „Sein Eid“.

Thalia-Theater.

Sonntag: „Der Sautenroler“.

Brauerei Gebr. Roesler

Frühschoppen und Auftreten der engagierten Künstler. Nachmittags 6 Uhr: Große Künstler-Vorstellung unter Anderem: Georg Böhm, Charakterdarsteller, im Sieger im Wettstreit am 12./4.

Mizzi Grunau, flote Chansonette.

Max Walker, der beliebte Humorist.

Emil Wagner, köstlicher Volkshumorist.

Vereins-Kalender.

Sonnabend, den 23. April. Central-Verband der deutschen Böttcher. Cassien's ca 1. Central-Verband der deutschen Böttcher. Cassien's ca 1. Central-Verband der deutschen Böttcher. Cassien's ca 1.

Begräbnis-Verein Breslauer Böttcher. 3390

Das Mitglied Gustav Bartnik ist gestorben. Beerdigung: Sonntag, den 24. April, Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhaus Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 66 nach Gräbchen.

Achtung! Montag, den 25. April 1898, Abends 7 1/2 Uhr: Große öffentliche Dischler-Versammlung im großen Saale des Schießwerder.

Tages-Ordnung: 1. Das neue Handwerkerrecht. Referent: College Bergmann. 2. Berichterstattung vom deutschen Holzarbeiter-Congress zu Göttingen. Berichterstatter: College Heekner.

1. Das neue Handwerkerrecht. Referent: College Bergmann. 2. Berichterstattung vom deutschen Holzarbeiter-Congress zu Göttingen. Berichterstatter: College Heekner. 3. Veröffentlichung der statistischen Ergebnisse vom Jahre 1897, sowie Beschlußfassung über die Werksstättenbewegung zur Durchführung der 97er-Bewilligungen. Referent: College Langner.

Sociald. Verein für Breslau u. Umg.

Sonntag, den 24. April, Nachmittags 4 1/2 Uhr, Lehe-Strasse 75

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: Unsere Wahl-Organisation. Die Genossen, welche sich an der Agitation für die bevorstehenden Wahlen beteiligen wollen, werden dringend ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Achtung Tabakarbeiter!

Sonntag, den 24. April, Vormittags 11 Uhr, im Lokale „3 Tauben“, Neumarkt 8: Oeffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung!

Tages-Ordnung: Bericht der Delegirten vom Gewerkschaftskongress. Auswahl der Delegirten. — Verschiedenes. 3380

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Localverein der Tischler- und Tischlerinnen- und Kassensoldaten. Abends von 8-10 Uhr im Vereinslokal „3 Tauben“, Neumarkt 8, Zimmer 21.

Verband der Gold- u. Silberarbeiter und verwandter Berufsgenossen. Jahrl. Abends 8-10 Uhr im Vereinslokal „3 Tauben“, Neumarkt 8, Zimmer 21.

Verband der Tischler, Tapezierer und verwandter Berufe. Abends 8-10 Uhr im Vereinslokal „3 Tauben“, Neumarkt 8, Zimmer 21.

Verband der Tischler, Tapezierer und verwandter Berufe. Abends 8-10 Uhr im Vereinslokal „3 Tauben“, Neumarkt 8, Zimmer 21.

Verband der Tischler, Tapezierer und verwandter Berufe. Abends 8-10 Uhr im Vereinslokal „3 Tauben“, Neumarkt 8, Zimmer 21.

Verband der Tischler, Tapezierer und verwandter Berufe. Abends 8-10 Uhr im Vereinslokal „3 Tauben“, Neumarkt 8, Zimmer 21.

Verband der Tischler, Tapezierer und verwandter Berufe. Abends 8-10 Uhr im Vereinslokal „3 Tauben“, Neumarkt 8, Zimmer 21.

Verband der Tischler, Tapezierer und verwandter Berufe. Abends 8-10 Uhr im Vereinslokal „3 Tauben“, Neumarkt 8, Zimmer 21.

Verband der Tischler, Tapezierer und verwandter Berufe. Abends 8-10 Uhr im Vereinslokal „3 Tauben“, Neumarkt 8, Zimmer 21.

Verband der Tischler, Tapezierer und verwandter Berufe. Abends 8-10 Uhr im Vereinslokal „3 Tauben“, Neumarkt 8, Zimmer 21.

Verband der Tischler, Tapezierer und verwandter Berufe. Abends 8-10 Uhr im Vereinslokal „3 Tauben“, Neumarkt 8, Zimmer 21.

Verband der Tischler, Tapezierer und verwandter Berufe. Abends 8-10 Uhr im Vereinslokal „3 Tauben“, Neumarkt 8, Zimmer 21.

Verband der Tischler, Tapezierer und verwandter Berufe. Abends 8-10 Uhr im Vereinslokal „3 Tauben“, Neumarkt 8, Zimmer 21.

Verband der Tischler, Tapezierer und verwandter Berufe. Abends 8-10 Uhr im Vereinslokal „3 Tauben“, Neumarkt 8, Zimmer 21.

Reell. Eugen Hecht Friedrich-Wilhelmstr. 14b. Billig. Schwarze und bunte Kragen 0.50, 1.00, 1.40, 2.00, 3.00-3.00 Mark. Reinwollene Kleiderstoffe 0.60, 0.75, 0.90, 1.20, 1.50 Mark per Meter. Neuheiten in Cattunen 0.30, 0.35, 0.42, 0.48, 0.50, 0.60 Mark per Meter. Elegante Damen-Costüme 10.00, 12.00, 15.50, 15.00-23.00 Mark. Alle Größen d.h. Kinderkleidchen 2.00, 2.40, 3.00, 3.75, 4.10-9.00 Mark. Alle Größen Knabenanzüge 1-6 1.75, 2.00, 2.45, 2.90, 3.50, 3.90-7.00 Mark. Weißwaaren, Büchen, Inletts, Bettdecken, Gardinen in nur bester Waare zu Spottpreisen. Arbeiter-Hemden, -Blusen u. -Hosen sehr fest genäht, in größter Auswahl.

Das beste u. reellste Schuhwerk. neaetter facon kauft man bekanntlich zu den denkbar billigsten Preisen nur bei H. Christmann 37 Scheitnigerstraße 37. Bitte genau auf Firma zu achten.

Ernst Horn's Restauration

Lothstraße 33. Jeden Montag: Eisbeine. Auch ein Vereinstimmer für einige Abende in der Woche zu vergeben.

Schubwaaren

für 3169. Jense, Jense und Jense zu billigsten Preisen empfohlen.

Gleimnitz, Schneiderstr. 47.

Bestellungen nach Maß werden schnell und sauber ausgeführt. Eigene Reparatur-Werkstatt.

Südtiger Gelegenheitslokal

von neuen und gebrauchten guten Möbeln in Aufbaum, mit u. hell, ganze Ausstattungen, sowie einzeln zu sehr soliden, aber festen Preisen. Auch Einrichtung für Baden und Comptoir. 3391. Goldene Ladegasse 8, 1.

Liegnitz. Volksverein.

Montag, den 23. April, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Mitglieder-Versammlung.

Montag, den 23. April, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Montag, den 23. April, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Laurel Fahrradwerke
 Fabrikate
 RANGES
 Jul. Dressler
 Co.
 Breslau

Fahrsäle: Harrasgasse 4-6, Bohrauerstrasse 7.
 Die Sommerbahn
 Bohrauerstrasse 7, ist eröffnet.
 1897er Modelle zu herabgesetzten Preisen.
 Westfälische Garantie. Günstigste Zahlungsbedingungen.

Breslau's Grösstes Specialhaus

Damenputz.
 Enorme Auswahl
 elegant u. chic
 garnirten
 Damen- und
 Mädchen-Hüte

von dem allerbilligsten bis
 feinsten Genre.
 erliche mit reichhaltiger
 zu übergeben, damit
 solche Schnellfertigkeit ausgeführt werden können.

Ungarn. Hüte,
 neueste Formen u. Farben
 in überraschend Auswahl.

M. Tichauer,

Maischestr. 47, part. u. I. Etage.

Räumungs-Ausverkauf

Wegen Geschäftsverlegung
 nach Neue Schmeiditzerstr. 15.
 150 Violinen, 100 Schlag-
 und Accord-Zithern,
 4000 Pianofortes etc. u. a. m.
 Obi. Grabowsky,
 Ostw. Grabowsky, Breslau, Gartenstr. 62.

**Größtes und billigstes
 Kinderwagen-Lager**

B. Suchantke,
 Obi. Grabowsky, Breslau, Gartenstr. 62.
 am besten und billigsten.
 Kinderwagen, Kinderwagen.
 Reife, sowie sämtliche Kinderwagen
 Günstigste Preise in Kinderwagen-Lager

Sparen kann ein Jeder
 bei den
 und Küchengeräten

aus Glas, Porzellan, Steinzeug, Emaille, Holz
 u. a. m. nur bei mir deckt, da ich mich mit dem
 besten Lager versorge und kein Spesen zahle.
 Preise allerbilligst aber best.

A. Saro,

Reichartstr. 61, gegenüber
 vis-à-vis Post's Bureau.
 alle Arten von Waren aus England, Frankreich, Italien
 u. a. m. zu den billigsten Preisen.
S. Kornitzky, Gd. Markt 22.

**Schuh- und
 Stiefel-Lager**
 sowie
 große
 Auswahl
 von
Kinderschuhen.
 Spezialität von Sportschuhen
 zu streng reellen Preisen.
 Reparaturen werden in eigener
 Werkstatt schnell u. sauber ausgeführt.
Robert Kretschmer,
 Schuhmacher-Meister
 Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 61,
 gegenüber der Friedrich-Carlsstr.

**Billigste
 Bezugsquelle!**
 Veredelte graffer's
 troh der Billigkeit sehr kräftig und
 rein schmeckend, d. Pfd. 69, 77,
 85-100 Pfd.
 hochfeine requiste Mischungen
 d. Pfd. 120, 140, 160 und 180 Pfd.,
 11 präp. Getreidekaffee, d. Pfd. 11 Pfd.,
 echter Frankfurt-Kaffee, d. Pfd. 5 Pfd.
 Cacao
 garant. rein, vorzügl. Qualität,
 d. Pfd. 120, 140, 160 u. 180 Pfd.
Eher's
 hochfeine Qualitäten, d. Pfd. 1 35
 150, 175-200 Pfd.
 Bester weißer Farin, d. Pfd. 23 Pfd.,
 sein hart, Zuder, im Brot d. Pfd.
 24 Pfd.,
 feine Würstchen, d. Pfd. 25 Pfd.,
 prachto gemischt, Backobst, d. Pfd.
 19, 23 und 28 Pfd.,
 hocht. türk. Pflanzen, d. Pfd. 19
 24 und 27 Pfd.,
 feinste Getreide, d. Pfd. 11 Pfd.,
 fein. Tafelreis " " 13 " "
 prächt. Goldbirse " " 13 " "
 feine Kartoffelmehl " " 14 " "
 hochf. Weizenmehl " " 14 und
 16 Pfd.,
 prachto große Heringe, Mand. 50 Pfd.,
 reinesame il. nicht explod. Petroleum,
 d. Pfd. 14 Pfd., bei 10 Str. 13 1/2 Pfd.,
 beste Soda 2 Pfd. 7 Pfd.,
 Kernseifen, d. Stck 14, 15 und
 16 Pfd.,
 bestes Seifenpulver, d. Bad 7 Pfd.,
 Schmirerstein, Reis- und Weizen-
 Mehl, Saupfen, Gries etc., spott
 billig.

Benno Jacobi
 82, Obi. Grabowsky, Breslau, Gartenstr. 62.
 Herren- und Kinderhüte von 75 Pf. an.
 Wetterfeste Herren-Modenhüte von 1,50 Mk. an.
 Spachtelhüte mit Garnitur von 5,00 Mk. an.
 Cylinderhüte, Chapeau elaque
 in großer Auswahl zu
 billigen Preisen.

Rudolph Schmidt
 Kenschestr. 25
 neben der Grenzhausstr.
 Filiale: Gräbischenerstr. 72,
 nach d. Stadt 3. Drei-Kaiser-Saal,
 gegenüber der Lemalstr.

Atac, Rum, Cognac
 Original- und Tafel-Liqueure
 Kaiserlicher Hoflieferant,
 3251 Mandarina-Cognac,
 Benedictiner,
 Scharfester Extracoe etc.
 „Nachod“
 Regen- und Cholera-Bitter,
 alter Dreifelder Korn mit Weiss
 abgezogen, Apfelschwein,
 Johannisbrot, Kirschen,
 Kirschen- und Kirschen-Schnitz,
 Süss,
 Wein-Süss und Rosmarin
 essig
 3251
Hermann Seidel
 BRESL. U. Ring 27.
 Tele. an No. 2.
 Verkaufsstellen: In jeder Stadt in
 Preussen, in Oesterreich in Wien.

**Billigste
 Bezugsquelle!**
 Veredelte graffer's
 troh der Billigkeit sehr kräftig und
 rein schmeckend, d. Pfd. 69, 77,
 85-100 Pfd.
 hochfeine requiste Mischungen
 d. Pfd. 120, 140, 160 und 180 Pfd.,
 11 präp. Getreidekaffee, d. Pfd. 11 Pfd.,
 echter Frankfurt-Kaffee, d. Pfd. 5 Pfd.
 Cacao
 garant. rein, vorzügl. Qualität,
 d. Pfd. 120, 140, 160 u. 180 Pfd.
Eher's
 hochfeine Qualitäten, d. Pfd. 1 35
 150, 175-200 Pfd.
 Bester weißer Farin, d. Pfd. 23 Pfd.,
 sein hart, Zuder, im Brot d. Pfd.
 24 Pfd.,
 feine Würstchen, d. Pfd. 25 Pfd.,
 prachto gemischt, Backobst, d. Pfd.
 19, 23 und 28 Pfd.,
 hocht. türk. Pflanzen, d. Pfd. 19
 24 und 27 Pfd.,
 feinste Getreide, d. Pfd. 11 Pfd.,
 fein. Tafelreis " " 13 " "
 prächt. Goldbirse " " 13 " "
 feine Kartoffelmehl " " 14 " "
 hochf. Weizenmehl " " 14 und
 16 Pfd.,
 prachto große Heringe, Mand. 50 Pfd.,
 reinesame il. nicht explod. Petroleum,
 d. Pfd. 14 Pfd., bei 10 Str. 13 1/2 Pfd.,
 beste Soda 2 Pfd. 7 Pfd.,
 Kernseifen, d. Stck 14, 15 und
 16 Pfd.,
 bestes Seifenpulver, d. Bad 7 Pfd.,
 Schmirerstein, Reis- und Weizen-
 Mehl, Saupfen, Gries etc., spott
 billig.

Albert Kramolowsky
 Breslau, Ring 60, Ecke Oberstr.-
 Rohtabake, Cigarettenfabrik,
 Kautabake 3272
 Lager von
Cigarren u. Cigaretten
 sowie sämtl. Reservetheile
 zu Pfeifen, 3195
Papier- u. Schreibmaterialien
 und sämtliche Schulartikel.
Traugott Friedrich,
 3, Friedrich-Wilhelmstr. 33.

Central-Möbel-Kaufhaus
Paul Petzold, Breslau,
 Kupferschmiedestr. 8 und Gräbischenerstr. 12.
 Möbel, Spiegel, Polsterwaren
 in ei. einer Werkstatt gefertigt. — Telephon Nr. 3300
 stets Neuheiten, reiche Auswahl u. alle billig. Spazierstöcke,
 Cigarettenpfeifen, Tabakpfeifen, nicht einleitende Cigarren- u.
 Cigarettenständer etc. Frische Quantitäten in Cigarren aller Bres-
 lagen: 5 Pf. Cigarren haben m. van der Stadt- u. Land- Cigaretten
 aus 15 der ersten Fabrik u. des Zn. u. A. Land's. Das Vorzüglichste in
 Rauch, Kau- u. Schnupftabak. H. Migula, Friedrich-
 Wilhelmstr. 1a. 2. Geschäft: Schmiedebrücke 11, 3. Geschäft:
 Bismarckstr. 22. 4. Geschäft: Neue Taschenstr. 13. 3305

Fritz Heidenreich,
 Fahrrad-Handlung und Reparatur-Werkstatt.
 Lager erstklassiger Fahrräder.
 Billigste Bezugsquelle
 für Zubehörsartikel. 11
 Acetylen-Laternen mit Garantie.
 3312 Telephon 3291.
 Friedr.-Wilhelmstr. 5a

**Möbel auf
 Abzahlung.**
 S. Osswald, Waaren-Credit-Geschäft,
 früher: Oscar Held,
 Breslau, Schuhbrücke 74, L. u. II. Etage.
 Zahlung ein kleiner Theil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet.
 Sowie ruhige Credit, auch nach Anzahlung, event. ohne Anzahlung.

**Arbeiter-Größtes und billigstes
 Puzgeschäft**
 vor dem Nicolathor
 offerirt
 garnirte Damen-
 und
Mädchenhüte
 modern und chic ausgeführt, zu
 auffallend billigen Preisen.
 Knaben- u. Herren-Stroh-
 hüte in reichster Auswahl
 auffallend billig
Trauerhüte
 in größter Auswahl.
 Modernisirungen
 werden schnell und billig
 ausgeführt. 3248

R. Grünzweig
 Friedrich-Wilhelmstr. 2h
Beell u. billig
 Empfehle ein großes Lager von
 Schuh-
 waaren
 aller Art
 für Herren, Damen u. Kinder.
 Sport-, Radfahrer- u. Turnerschuh-
 von Prima Material
 zu billigen Preisen.
 Spezialität f. Maßbestellung.
 Reparatur-Werkstatt
Heinrich Matschke
 Schuhmachermeister, 3371
 Gartenstr. 27/29

Central-Möbel-Kaufhaus
Paul Petzold, Breslau,
 Kupferschmiedestr. 8 und Gräbischenerstr. 12.
 Möbel, Spiegel, Polsterwaren
 in ei. einer Werkstatt gefertigt. — Telephon Nr. 3300
 stets Neuheiten, reiche Auswahl u. alle billig. Spazierstöcke,
 Cigarettenpfeifen, Tabakpfeifen, nicht einleitende Cigarren- u.
 Cigarettenständer etc. Frische Quantitäten in Cigarren aller Bres-
 lagen: 5 Pf. Cigarren haben m. van der Stadt- u. Land- Cigaretten
 aus 15 der ersten Fabrik u. des Zn. u. A. Land's. Das Vorzüglichste in
 Rauch, Kau- u. Schnupftabak. H. Migula, Friedrich-
 Wilhelmstr. 1a. 2. Geschäft: Schmiedebrücke 11, 3. Geschäft:
 Bismarckstr. 22. 4. Geschäft: Neue Taschenstr. 13. 3305

Fritz Heidenreich,
 Fahrrad-Handlung und Reparatur-Werkstatt.
 Lager erstklassiger Fahrräder.
 Billigste Bezugsquelle
 für Zubehörsartikel. 11
 Acetylen-Laternen mit Garantie.
 3312 Telephon 3291.
 Friedr.-Wilhelmstr. 5a

**Möbel auf
 Abzahlung.**
 S. Osswald, Waaren-Credit-Geschäft,
 früher: Oscar Held,
 Breslau, Schuhbrücke 74, L. u. II. Etage.
 Zahlung ein kleiner Theil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet.
 Sowie ruhige Credit, auch nach Anzahlung, event. ohne Anzahlung.

**Möbel auf
 Abzahlung.**
 S. Osswald, Waaren-Credit-Geschäft,
 früher: Oscar Held,
 Breslau, Schuhbrücke 74, L. u. II. Etage.
 Zahlung ein kleiner Theil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet.
 Sowie ruhige Credit, auch nach Anzahlung, event. ohne Anzahlung.

**Größtes und billigstes
 Puzgeschäft**
 vor dem Nicolathor
 offerirt
 garnirte Damen-
 und
Mädchenhüte
 modern und chic ausgeführt, zu
 auffallend billigen Preisen.
 Knaben- u. Herren-Stroh-
 hüte in reichster Auswahl
 auffallend billig
Trauerhüte
 in größter Auswahl.
 Modernisirungen
 werden schnell und billig
 ausgeführt. 3248

R. Grünzweig
 Friedrich-Wilhelmstr. 2h
Beell u. billig
 Empfehle ein großes Lager von
 Schuh-
 waaren
 aller Art
 für Herren, Damen u. Kinder.
 Sport-, Radfahrer- u. Turnerschuh-
 von Prima Material
 zu billigen Preisen.
 Spezialität f. Maßbestellung.
 Reparatur-Werkstatt
Heinrich Matschke
 Schuhmachermeister, 3371
 Gartenstr. 27/29

Central-Möbel-Kaufhaus
Paul Petzold, Breslau,
 Kupferschmiedestr. 8 und Gräbischenerstr. 12.
 Möbel, Spiegel, Polsterwaren
 in ei. einer Werkstatt gefertigt. — Telephon Nr. 3300
 stets Neuheiten, reiche Auswahl u. alle billig. Spazierstöcke,
 Cigarettenpfeifen, Tabakpfeifen, nicht einleitende Cigarren- u.
 Cigarettenständer etc. Frische Quantitäten in Cigarren aller Bres-
 lagen: 5 Pf. Cigarren haben m. van der Stadt- u. Land- Cigaretten
 aus 15 der ersten Fabrik u. des Zn. u. A. Land's. Das Vorzüglichste in
 Rauch, Kau- u. Schnupftabak. H. Migula, Friedrich-
 Wilhelmstr. 1a. 2. Geschäft: Schmiedebrücke 11, 3. Geschäft:
 Bismarckstr. 22. 4. Geschäft: Neue Taschenstr. 13. 3305

Fritz Heidenreich,
 Fahrrad-Handlung und Reparatur-Werkstatt.
 Lager erstklassiger Fahrräder.
 Billigste Bezugsquelle
 für Zubehörsartikel. 11
 Acetylen-Laternen mit Garantie.
 3312 Telephon 3291.
 Friedr.-Wilhelmstr. 5a

**Möbel auf
 Abzahlung.**
 S. Osswald, Waaren-Credit-Geschäft,
 früher: Oscar Held,
 Breslau, Schuhbrücke 74, L. u. II. Etage.
 Zahlung ein kleiner Theil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet.
 Sowie ruhige Credit, auch nach Anzahlung, event. ohne Anzahlung.

**Möbel auf
 Abzahlung.**
 S. Osswald, Waaren-Credit-Geschäft,
 früher: Oscar Held,
 Breslau, Schuhbrücke 74, L. u. II. Etage.
 Zahlung ein kleiner Theil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet.
 Sowie ruhige Credit, auch nach Anzahlung, event. ohne Anzahlung.